

Friedrich Sperringer S.J.

Bildung und Information im Einsatz für Glauben und Gerechtigkeit

Der wichtigste Auftrag, den die 32. Generalkongregation 1975 der Gesellschaft Jesu für die Zukunft mitgegeben hat, ist der Einsatz für Glauben und Gerechtigkeit. Auch fast 40 Jahre danach hat dieser Auftrag nichts von seiner Aktualität verloren; er steht auch im Titel, den sich der Freundeskreis der Jesuiten gegeben hat: „Forum Glaube und Gerechtigkeit“.

Was sich in diesen 40 Jahren immer deutlicher herausgestellt hat, ist die Problematik einiger elementarer Voraussetzungen für einen wirksamen Einsatz in Glaubensverkündigung und weltweitem sozialem Engagement: die Schaffung und Sicherung einer globalen Bildungs- und Informationsgesellschaft.

Warum Voraussetzung: Wenn sich die Gesellschaft Jesu von morgen mit all ihren Werken und Mitarbeitern weiter wirksam diesem Einsatz widmen soll, ist sie mehr denn je auf Menschen angewiesen, die im besten Sinn des Wortes „gebildet“ sind – und auf den Gebrauch von Medien und Technologien, die jene Informationen zur Verfügung stellen, die dafür notwendig sind.

Warum Problematik: Einerseits gibt es eine rasante Entwicklung von Informationstechnologie und kommunikativen digitalen Netzwerken; andererseits hängt der Erwerb der nötigen intellektuellen und charakterlichen Bildung junger Menschen (Jesuiten wie Nichtjesuiten) für den guten und sinnvollen Einsatz dieser Werkzeuge von einer politischen und gesellschaftlichen Infrastruktur ab, die immer weniger gesichert zu sein scheint.

Dies trifft regional verschieden auf einzelne Länder und Gebiete zu, ist aber ein weltweites Phänomen, das mit der Dominanz bestimmter ökonomischer Faktoren über humanes und soziales Kapital zusammenhängt.

Einfacher gesagt: Der Wert von Bildung und die Bereitschaft zur Investition in Bildung hängt heute hauptsächlich davon ab, was sie

an (raschem und messbarem) wirtschaftlichen Nutzen bringt. Das hat unmittelbare Konsequenzen auf gesellschaftliche Erwartungen in unsere Schulen und Bildungseinrichtungen und verstärkt die Notwendigkeit einer klaren und eindeutigen Ausrichtung unserer Bildungsziele, einer permanenten Evaluierung unserer Bildungsmethoden und einer ständigen Überprüfung, ob und wie weit wir die Begründungen dafür an die jeweiligen Adressaten nachvollziehbar übermitteln können. Für die Schulen hat sich die Gründung eines „Zentrums für Ignatianische Pädagogik“ im deutschsprachigen Bereich als wichtig und notwendig erwiesen. Analoge weiterführende Schritte auf universitärer Ebene und auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung scheinen mir sinnvoll zu sein.

Bildung als „Formatio“, also als ganzheitliche Formung der Persönlichkeit im Laufe der individuellen Entwicklungsstufen bis hin zum reifen und verantwortungsbewussten Erwachsenen, war immer schon ein definiertes Ziel des Ordens, von der Ausbildung junger Jesuiten, wie sie in den Konstitutionen festgelegt ist, bis zur „ratio studiorum“ als Lehrplan an unseren Schulen.

Die Begleitung, Formung und Weiterbildung der Auszubildenden und Lehrer ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg, den problematischen Tendenzen zu begegnen und junge (und ältere) Menschen zu befähigen, sich sinnvoll und wirksam für die Verbreitung des Glaubens und für soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Und dies in der Welt von heute mit der Dominanz des ökonomischen Nutzens und der Rasanzen der Entwicklung einer globalen Informationsgesellschaft.

(P. Sperringer SJ ist Superior und Kirchenrektor in der Jesuitenkirche Wien 1 und Vertreter der Österreichischen Provinz für das Loyola-Gymnasium im Kosovo.)

Impulse

Heilige Räume - Sacred space

Liebe Leserin, lieber Leser!

„In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 28): Paulus zögert keinen Augenblick am Areopag, dem Marktplatz in Athen, auf Jesus Christus hinzuweisen. Der dort von den Griechen öffentlich verehrte, unbekannt Gott hat einen Namen, ist der von den Juden mit Sehnsucht erwartete Emmanuel - Gott mit uns, Gott mitten unter uns.

Unser Glaube an diese hoffnungsfrohe Realität ist jedoch sehr leicht Ablenkungen, Anfechtungen und Versuchungen ausgesetzt, die den Tag sinn-entleeren, unnötigen Stress verursachen, Unruhe und Unfrieden schaffen.

Irische Jesuiten entwickelten, basierend auf ignatianischer Spiritualität, ein täglich abrufbares Online-Gebet, das mit wenigen Klicks am PC oder Smartphone, auch in deutscher Sprache, aufgerufen werden kann: de.sacredspace.ie.

Dann lesen Sie: „Wir laden Sie ein, ‚Sacred Space‘ Raum zu geben in Ihrem Tagesablauf und 10 Minuten zu beten, ...“: <Mit dem Gebet beginnen> führt Sie zur Tagesauswahl und zu einem Impuls zu „Gottes Gegenwart“. Mit <weiter> kommen Sie zu „Freiheit“ und „Liebende Aufmerksamkeit“, zu einem Bibeltext „Das Wort Gottes“, zu „Gespräch“ und „Abschluss“.

Eine Methode, die einige Male eingeübt, Ihnen den Tagesablauf entspannter, strukturierter, und - warum nicht - effizienter machen kann.

Sacred Space - diese neuartige Gebets- und Reflexionsform - ist zeitgemäß und eröffnet Heilige Räume in und um uns, - und am Areopag!

Hans Gattringer

Friedrich Schindegger

Die Gesellschaft Jesu – verboten, überlebt, wiedererrichtet

Im Jahr 2014 gerät die wahrhaft wechselvolle Geschichte des Jesuitenordens wieder in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit: Nach seiner Aufhebung durch den Papst im Jahr 1773 jährt sich 2014 die Wiedererrichtung des Ordens vor 200 Jahren. Die komplexen Vorgänge, die im Übrigen noch immer Gegenstand der Forschung sind, können hier nicht ausführlich behandelt werden. Deshalb eine Zusammenfassung, auf der Grundlage vom Orden jüngst vorgelegter Darstellungen – aus österreichischer Perspektive.

Natürlich ist die Geschichte eines so der Welt zugewandten Ordens immer eng mit den geistigen Strömungen und politischen Verhältnissen der jeweiligen Zeit verknüpft. Die Aufhebung der Gesellschaft Jesu 1773 durch Papst Clemens XIV hatte eine längere Vorgeschichte. Schon während der ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts wuchs die Gegnerschaft der Gesellschaft Jesu. Besonders genährt wurde die Feindschaft gegenüber dem international tätigen Orden nicht zuletzt vom Erfolg der Missionsmethode der Jesuiten in Lateinamerika, wo sie mit der Schaffung eines avantgardistischen Wirtschafts- und Sozialsystems die einheimische Bevölkerung vor dem erdrückenden Zugriff der Kolonialherren zu bewahren

versuchten. Dieses Experiment passte nicht in das Konzept der absolutistisch denkenden europäischen Machthaber. So setzten die Könige von Frankreich, Spanien und Portugal den Papst unter Druck, die Gesellschaft Jesu aufzulösen. Der Papst wies zwar im Aufhebungsdokument auf die früheren Verdienste des Ordens bei Vertiefung und Ausbreitung des Glaubens hin, betonte aber seine Pflicht, im Sinne des Friedens und zur Vermeidung von Streit und Zwietracht innerhalb der Kirche den Jesuitenorden aufzuheben.

Kurz nach der Verkündigung des Aufhebungsdokuments in Österreich wurde das Vermögen des Ordens vom Staat beschlagnahmt. Mit den Ordensangehörigen wurde unterschiedlich verfahren. Die Novizen wurden entlassen, auszubildende, noch nicht geweihte Mitglieder wurden ihrer Gelübde entbunden, bereits geweihte wurden in den Weltpriesterstand versetzt und dem zuständigen Diözesanbischof unterstellt. Im Unterschied zu den bourbonischen Staaten wurden die Jesuiten in Österreich nicht des Landes verwiesen, sondern in verschiedenen Bereichen seelsorglich und wissenschaftlich eingesetzt. Teile des Ordens hatten jedoch in Russland unter Zarin Katharina II. und zunächst auch in Preußen unter König Fried-

rich II. überlebt, wo das päpstliche Aufhebungsdokument durch die Diözesanbischöfe auf Anordnung der politischen Herrscher nicht verkündet werden durfte. Die Ursache dafür ist vor allem darin zu sehen, dass die Jesuiten für die Erhaltung des höheren Schulwesens als unverzichtbar galten. Nach dem staatskirchlichen Willen der Zarin und ihrer Nachfolger hatte der Orden in Weißrussland weiterhin Bestand, womit eine Kontinuität ermöglicht war und seine Wiedererrichtung nicht undenkbar.

Nachdem Papst Pius VII. 1814 die Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu erlaubt hatte, betraten die Jesuiten österreichisches Territorium wieder im Mai 1820 in Galizien, im Nordosten des Kaiserreiches. Sie kamen in ein Land, in dem im Rahmen eines aufgeklärten Absolutismus ('Josephinismus') die Kirche dem Staat unterstellt war. Kaiser Franz I. wollte zunächst die Unterordnung der Jesuiten unter ihre 'ausländischen' Ordensoberen nicht dulden und machte den Ordensaustritt zur Bedingung für ihre seelsorgliche und lehrende Tätigkeit. Erst nach längerem Zögern war er bereit, die Arbeit der Jesuiten in Galizien nach ihren Statuten und Gelübden zu erlauben. Das erste Haus im heutigen Österreich wird 1829 in Gleisdorf eingerichtet. Noch im selben Jahr übersiedeln die Jesuiten von dort nach Graz. Mit der Errichtung weiterer Niederlassungen in Linz und Innsbruck kommt es 1838 zur Österreichisch-Galizischen Provinz. (Dr. F. Schindegger ist kooptiertes Vorstandsmitglied des Forums Glaube & Gerechtigkeit.)

Elmar Mitterstieler SJ Das wunderbare Licht, in dem wir leben Gleichheit, Würde und Priestertum *aller* in der Kirche

BUCHTIPP

Echter Verlag, Würzburg 2012, 166 S.

Mit der Taufe werden wir alle Priester/in, König/in und Prophet/in. Dieser Gedanke wurde im Zweiten Vatikanischen Konzil betont, geriet danach aber in Vergessenheit. Es herrscht noch immer das Priesterbild des Alten Testaments vor: der Priester mit besonderer Gottesnähe, als Mittler zwischen Gott und dem Volk. Das christliche Priestertum dient hingegen nicht der Versöhnung Gottes, da diese immer schon von vornherein von Gott ausgeht. Das Neue Testament reserviert den Begriff Priester für Christus und für die Gesamtheit der Getauften und spricht von den Gemeindeleitern als *Ältester, Vorsteher, Hirt, Episkop, Leiter*. Der

Autor verwendet deshalb in seinem Buch für den Weihpriester den Begriff *Presbyter*. Einen pastoralen Hirten-Auftrag für die Welt und füreinander haben alle Christen. Das gemeinsame Priestertum beinhaltet freien Zugang zu Gott dem Vater für jede/n, wodurch uns das Leben in der täglichen Nähe und Gegenwart Gottes geschenkt ist. Die Liebe - Gott und den Menschen zugewandt -, die Selbstgabe, die Vergebung, die von Gott aus durch uns hindurch an die Mitmenschen weiterfließt, der Verkündigungsauftrag der Frauen als den ersten Trägerinnen der Osterbotschaft, die Untrennbarkeit des Verkündigens und des Heilens sind nur einige der lebensspen-

denden Themen.

Selbst ein Presbyter, versteht der Autor sein Priestertum als besonderen Dienst innerhalb der Gemeinschaft aller Gläubigen, wobei er die Gleichwertigkeit der verschiedenen Gnadengaben und Ämter betont.

„In der Verantwortung der Kirche liegt es, ob sie dieses Priestertum dem Glaubenden bewusst macht [...] oder ob sie es versickern lässt.“ Mit diesem Buch gibt P. Mitterstieler SJ allen Interessierten die Möglichkeit, diese Verantwortung selbst zu übernehmen und sich - wunderbar begleitet - von dem Licht der Würde des Priestertums durchfluten zu lassen - als Geschenk für alle Menschen.

Katja Vlcek

In den „Geistlichen Übungen“ (GÜ) teilt Ignatius von Loyola seine persönlichen spirituellen Erfahrungen denen mit, die die Exerzitien geben, und auch denen, die sich auf sie einlassen.

Die „Geister zu unterscheiden“, also der klare Blick und die Erkenntnis, welche Regungen von Gott kommen und welche – obwohl scheinbar gut! – aus der Ecke des Bösen kommen, diese Unterscheidung wird leichter durch die Beobachtung der inneren Zustände, die nicht nur kurzfristig auftreten, sondern sich über längere Zeit durchhalten.

Ignatius nennt Trost „alle Zunahme an Hoffnung, Glaube und Liebe und überhaupt alle innere Freudigkeit“ (GÜ 316). Dieses bleibende innere Getröstetsein nach wichtigen Entscheidungen über mein Leben und letztlich als Grundbefindlichkeit, wenn ich alles entschieden auf Gott ausrichte, das ist das sicherste Zeichen, dass diese Ausrichtung stimmig ist. Ignatius bietet in den GÜ großteils Schriftmeditationen an, die ich mit allen Sinnen betrachten soll. Vor allem die Vertiefung in das Evangelium soll mir Tröstung schenken und mit ihr „alle innere Freudigkeit“.

Papst Franziskus lässt an die GÜ des Ignatius denken, wenn er sein erstes größeres Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM, also „die

Ignatianisch mit Franziskus – der „Trost“ und die „Freude“

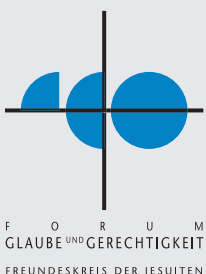
Freude des Evangeliums“, nennt. Für ihn ist es eine „Freude, die sich erneuert und sich mitteilt“ (I 1-2), die „das Herz erfüllt“ und „Befreiung von der Traurigkeit, der inneren Leere und der Vereinsamung schenkt“. Für Ignatius ist diese Leere die Erfahrung der Trostlosigkeit, des „Misstrostes“, der die Gläubigen und die ganze Kirche krank machen kann. Franziskus sieht also den Grund aller Freude in der Begegnung mit dem Evangelium, in der Aneignung seiner Botschaft und in der Ausrichtung des Lebens auf den hin, von dem diese Botschaft kommt – auf Jesus Christus.

EVANGELII GAUDIUM ist ein guter Begleittext zum Exerzitienbuch. In diesem Schreiben ist Papst Franziskus seinem Ordensgründer ganz nahe. Und wenn Sie für Ihr Leben die Geister verlässlich unterscheiden wollen, wenn Sie also „Tröstung“ suchen und „innere Freudigkeit“: dann lassen Sie sich am besten auf beides ein:

Auf die Geistlichen Übungen und auf EVANGELII GAUDIUM. Und natürlich auf die tägliche Begegnung mit dem Evangelium.

FORUM GLAUBE UND GERECHTIGKEIT

FREUNDENKREIS DER JESUITEN



Beitrittserklärung

Name, Vorname

Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

- Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 40,-)
- Außerordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 80,-)

- Mi., 19. Febr. 2014 19.00 Uhr: **Gesprächskreis** des Forums G&G: **Management & Spiritualität**
begleitet durch P. Alois Riedlsperger SJ, Jesuitenfoyer, 1010 Wien, Bäckerstr. 18
- Fr., 7. Mär. 2014 18.30 Uhr: **Magis-Messe und Treffpunkt: jesuitenweltweit** (auch am 11.04.2014)
P. Hans Tschiggerl SJ, Jesuitenkirche - Kapelle, 19.30: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19
- Di., 11. März 2014 19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **Aufhebung und Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu**
Dr. Martina Lehner (Jesuitenarchiv), Jesuitenfoyer, 1010 Wien, Bäckerstr. 18
- Do., 20. Mär. 2014 19.30 Uhr: **Vortragsreihe „MIT JESUS LEBEN LERNEN“** – Was ist wirklich wesentlich?
P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19 (auch am 10.04.2014)
- Di., 1. April 2014 19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **Ökumene in Österreich**, Superintendent Lothar Pöll, Vorsitz
des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, JesuitenFoyer, 1010 Wien, Bäckerstraße 18
- Fr., 4. April 2014 15.00 bis 21.00 Uhr: **Ökumene in der Schule - Herausforderungen und Chancen**
Ökumenische Fachtagung, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Pl. 3, 1130 Wien (Anm. erf.)
- Di., 29. April 2014 9.00 bis 19.00 Uhr: **Dies Academicus und Diözesantag „Aufbrechen“** (zum 50-jähr. Bestehen
der Diözese Innsbruck), Theologische Fakultät, Karl-Rahner-Platz 1, 6020 Innsbruck
- Di., 6. Mai 2014 19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **Für eine Kultur der Genügsamkeit**
P. Alois Riedlsperger SJ, JesuitenFoyer, 1010 Wien, Bäckerstraße 18
- Sa., 17. Mai 2014 19.30 Uhr: **Konzert** (Werke von A.F. Kropfreiter und G. Puccini/Orchester: Ensemble des Linzer
Konzertvereins/Dirigent: Johannes Wetzler), Ignatiuskirche Alter Dom, Domgasse 3, 4020 Linz

Ausstellung des Jesuitenarchivs: **„Aufhebung und Wiedererrichtung der Gesellschaft Jesu“**
27.03. - 7.4.2014 (Zeiten werden noch bekanntgegeben)
Eröffnung am 27.03.2014, um 19.30: JesuitenFoyer, Bäckerstraße 18, 1010 Wien
Für Gruppen besteht die Möglichkeit für Spezialtermine und Führungen:
Anmeldung an archiv.at@jesuiten.org oder unter 01/5125232-50

Besuchen Sie auch die Homepage der Jesuiten in Österreich: www.jesuiten.at

Impressum:

Medieninhaber: **Forum Glaube und Gerechtigkeit, Freundeskreis der Jesuiten, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien**

Vorstand: J. Gattringer, E. Plach, K. Vlcek, F. Sperringer SJ, A. Riedlsperger SJ, F. Schindegger; Vereinszweck: Verbreitung von Informationen aus Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft Jesu, Vertiefung persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und mit der Gesellschaft Jesu, Gebet in Anliegen der Gesellschaft Jesu und die Unterstützung ihrer Aktivitäten sowie Dienst am Glauben und Einsatz für Gerechtigkeit.

E-Mail: glaube-gerechtigkeit@jesuiten.org Grafikdesign: Hedwig Bledl, Herstellung: in-Takt Druckerei, Linz

Der von Nicht-Mitgliedern erbetene Betrag stellt keinen Bezugspreis, sondern einen Spendenvorschlag zugunsten eines (außerhalb des Forums Glaube und Gerechtigkeit gelegenen) gemeinnützigen kirchlichen oder mildtätigen Zweckes dar.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier